

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Vertrieb: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Abdruckungen werden nicht pränumeriert, namentlich Einlagen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
Zurück die Verwaltung gegen
Berechnung der billigen
schonsten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Verkaufsstellen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.00
Für C. I. I. mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 87

Gilt, Samstag den 30. Oktober 1915.

40. Jahrgang.

Weihnachten im Felde für unsere 87er.

Unsere braven 87er haben sich nun während des schon ein Jahr tobenden furchtbaren Kampfes glänzend hervorgetan und für ihre Heimat reichen Ruhm geerntet.

Es ist die kommende Weihnachtszeit schon die zweite, die unsere braven Truppen fern von dem traulichen Heim im Donner der Geschütze und preisgegeben allen Gefahren und Unbilden des Schlachtfeldes verbringen müssen in todesmutiger Vaterlandsliebe und im unerschütterlichen vorbildlichen Heldennute.

Wir, die hier in der Heimat durch die Tapferkeit unserer Soldaten vor den schwersten Gefahren des Krieges verwahrt bleiben, wir haben eine doppelte Verpflichtung, unseren kämpfenden Heimatsgenossen treu zur Seite zu bleiben und kein Opfer zu scheuen, um ihnen das schwere Leben im Felde zu erleichtern. Und so wollen wir nicht nur im Geiste, sondern auch mit unseren Liebesgaben Weihnachten mit ihnen feiern.

Ich richte daher an die Bewohner unserer Stadt die herzliche Aufforderung, mit Weihnachtsliebesgaben für unsere 87er zur Verfügung zu stellen, wie Kälteschutzmittel, Zigarren und Zigaretten, Erfrischungs- und Labemittel, Teekessel, Pfeifen, Feuerzeuge, kurz all das, was dem Soldaten im Felde Erleichterung bringen und Freude bereiten kann. Zur Anschaffung solcher Gegenstände werden auch Geldspenden dankbarst entgegengenommen.

Wir haben in dieser Kriegszeit schon so oft mit unseren 87ern jubelt, nun wollen wir auch ihnen als Weihnachtsheimatgruß eine recht herzliche Freude bereiten und ich hoffe, daß mich die Bewohner Cillis in diesem Beginnen opferfreudig unterstützen werden.

Cilli, am 27. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Volksgenossen!

Zum dritten Male tritt der Staat an seine Bürger mit der Aufforderung heran, ihm die Mittel zur Fortführung des aufgedrungenen Riesenkampfes zur Verfügung zu stellen.

In diesem so wichtigen Augenblicke können auch die deutschen Schutzvereine nicht schweigen. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die heimische angekommene Scholle zu schützen, der Väter ererbte altehrwürdige Art und Sitte zu bewahren. Und gerade dieser Weltbrand ist so recht jener Kampf im Großen, ungeheuern, zu dem wir Euch in noch friedlichen Zeiten im Kleinen aufrufen, als wir das kleine Opfer auf dem Altare unseres Volkes verlangten und unerschütterlich zur Wahrung und Pflege echten Volksempfindens mahnten. Denn jetzt gilt es wirklich, im ernstesten Kampfe um Sein oder Nichtsein die Väter Scholle und das Haus, wo unsere Wiege stand, zu schützen vor dem Ansturm fanatischer Horden und italienischer Hinterlist, die uns den Dolch in den Rücken stoßen will.

Und so wenden wir uns an Euch, liebe Volksgenossen! Euch, die so oft erprobt! Es handelt

sich darum, auszuhalten in dem großen Kampfe, in dem sich jetzt nach einem riesenhaften Ringen von fast 1 1/4 Jahren so leuchtend die Siegespalme zeigt, es heißt jetzt nach dem so freudig dargebrachten Blutopfer noch einmal zu zeigen, daß wir auch unser Hab und Gut gerne zur Verfügung stellen, wenn es gilt, die draußen kämpfenden zu stützen und ihnen das Rüstzeug zum Kampfe zu schmieden. Es handelt sich aber auch darum, zu zeigen, daß das alte Oesterreich und unser geliebtes Volk, das in diesem Reiche stets auf seinem Platze stand, gerüstet dastehen, auch im Kampfe mit den silbernen Kugeln, und keinen Feind zu scheuen brauchen. Der glänzende Ausfall der dritten Kriegsanleihe im treu verbündeten deutschen Reiche muß uns da ein Ansporn sein, daß auch wir beim dritten Male uns selbst übertreffen und unsere unerschöpfliche Kraft zeigen! Und so fordern wir Euch, liebe Volksgenossen auf, unserem Rufe zu folgen und Euch alle, so weit es in eines Jeden Kräften steht, an der dritten Kriegsanleihe zu beteiligen. Daß ja dabei eigentlich kein Opfer verlangt wird, sondern das auf einige Jahre gegebene Geld reichlich Zinsen trägt, wie sonst bei keinem Unternehmen, wollen wir hier nicht allzusehr betonen. Denn dies steht in keinem Verhältnis zu den reichlichen Zinsen, die in dem Siege für unser Volk und jeden von uns gelegen sind.

Für die künftige Stellung der deutschen Schutzvereine wäre es von besonderer Wichtigkeit, wenn durch ihre Werbearbeit möglich große Summen gezeichnet werden.

Wir richten weiter das dringende Ersuchen an unsere Mitglieder und Volksgenossen ihre Zeichnungen bei unseren deutschen Geldanstalten vorzunehmen.

Wien, im Oktober 1915.

Bund der Deutschen in Böhmen, Prag. Bund der Deutschen in Mähren, Brünn. Bund der Deutschen in Nordmähren, Olmütz. Bund der Deutschen in Südmähren, Znaim. Bund der christlichen Deutschen in der Bukowina, Czernowitz. Verein Nordmark, Tropau. Bund der Deutschen in Niederösterreich, Wien. Deutscher Böhmerwaldbund, Budweis. Tiroler Volksbund, Innsbruck. Bund der christlichen Deutschen in Galizien, Lemberg. Verein Südmark, Graz. Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn, Wien.

Mannhafte Worte des Wiener Bürgermeisters.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat Montag in einer großen Versammlung im Dreher'saale auf der Landstraße gesprochen. Zu Beginn seiner beachtenswerten Ausführungen gedachte der Bürgermeister der in dem großen Völkerringen gefallenem Helden und insbesondere derer, die in den Wiener Heldengräbern ruhen. Ein Denkmal wird, so führte der Wiener Bürgermeister aus, auf dem Wiener Zentralfriedhofe entstehen, das die Dankbarkeit des deutschen Wien für jene bekunden soll, welche die heimatische Scholle, das deutsche Vaterland, von der Ostsee bis in das Innerste Serbiens mit ihrem Herzblute verteidigt haben. Der Redner beschäftigte sich dann mit den drei Kriegsaufgaben des Hinterlandes: 1. Durchhalten bis zum endgiltigen Sieg; 2. alle Vorbereitungen treffen, die das soziale Empfinden für die zurückkehrenden Sieger zu betätigen hat; 3. jene Vorbereitungen zu treffen, welche die innere Ordnung nach Kriegsschlus verbürgen sollen, welche auch dahingehen sollen, daß das siegreiche Oesterreich nach Kriegsschlus jene Macht und Stellung erlangt, die wir deutsche Oesterreicher wollen, welche

die größten Blut- und Kriegsoffer gebracht haben.

Der Bürgermeister besprach dabei den zweifelhaften Wert der Höchstpreise, die Frage der Fleischversorgung und die geradezu schon widerlich gewordene Heße der Händlerpresse und ihrer Hintermänner wegen der Ablehnung der russischen Gänse durch die Gemeinde Wien. Nach einem Hinweis auf die in der Wiener Bevölkerung herrschende Stimmung gegen gewisse Elemente bemerkte Dr. Weiskirchner: „Die Gemeindeautonomie, die freie Selbstverwaltung des deutschen Bürgertums Wiens, werden wir uns nicht nehmen lassen. Welche Regierung immer es wagen wollte, dieses kostbarste Gut des Wiener Bürgertums anzutasten, würde sehen, daß das Wiener Bürgertum wie ein Mann aufstehen würde, um jene Rechte zu verteidigen, welche die Wiener durch Jahrhunderte besessen haben und weitere Jahrhunderte mit echtem Wiener Bürgerstolz bewahren wollen.“

Nach Besprechung der Frage der Invalidenfürsorge und der Errichtung von Kriegerheimstätten widmete der Bürgermeister der Reichshauptstadt dem Ausblick in die Zukunft mannhafte Worte. Er führte dabei aus:

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Zukunft neue Bildungen in innerpolitischer und außenpolitischer Hinsicht bringen wird. Unsere Soldaten haben nicht gekämpft für den Sieg allein, auch dafür, daß wir alle die Früchte des Sieges genießen sollen. Eine Rückkehr in die alten desolaten Zustände können wir auch nicht dulden. Aus dem Blute, das auf den Schlachtfeldern geflossen ist, soll ein neues Oesterreich hervorgehen, ein Oesterreich, in dem die Deutschen die ihnen in historischer und kultureller Bedeutung gebührende Stellung einnehmen. Ich kenne nicht die kommenden Regierungen Oesterreichs, aber eines rufe ich ihnen zu: Wehe denen, welche sich vermessen wollten, die Deutschen Oesterreichs an die Wand zu drücken! Wir Deutsche in Oesterreich haben in Treue zu Kaiser und Vaterland das Habsburger-Reich wiederholt mit unserem Blute gefittet, und auch in diesem Weltbrande waren es die Söhne des deutschen Volkes, welche heldenmütig die Scholle verteidigt haben. Wir wären unwürdig dieser Helden, wenn wir nicht auch dazu beitragen würden, daß dem deutschen Volke in Oesterreich kein Abbruch mehr geschehe. Wir wollen, daß den Kämpfen, die sich Schulter an Schulter der Deutschen und der Söhne der Donaumonarchie vollzogen haben, neben dem militärischen Bündnis auch eine Vertiefung des politischen Bündnisses folge und eine wirtschaftliche Annäherung der beiden Zentralmächte die Siege auch in Friedenszeiten ermögliche. Hat sich die Schlachtfrente von der Ostsee bis Serbien und an die Dardanellen gezogen, dann soll sich auch die wirtschaftliche Zukunft hinziehen von Ostende bis nach Bagdad, dann soll ein großes Zentraleuropa mächtig und beherrschend dastehen und der Welt diktieren, was deutscher Geist und deutscher Sinn für gut erachten.“

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Vertreibung der Russen westlich von Czartorysk schreitet trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

27. Oktober. Südlich der Eisenbahn Abeli-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tymshany in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szaszali (ein Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamienucha-Höhen südöstlich Niedwiczje vorgetragen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

28. Oktober. Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szaszali ist wieder in unserem Besitz. Zwei Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Schtscherfny (am Njemen, nordöstlich von Nowo-Grodzel) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Czartorysk wurde Kutka genommen.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, den 27. Oktober. An der Straße Lille-Arras entwickelte sich gestern abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. Nordöstlich von Massiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vorbersten Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben. Im Luftkampfe schoß Leutnant Zimmelman das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturze gebracht, eines davon wurde von unserer Artillerie vollkommen zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

29. Oktober. Die Lage ist überall unverändert.

Der Krieg gegen Italien.

27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Der italienische Angriff auf unsere kustenländische Front wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand an Menschen und Munition wie in den früheren Schlachttagen fortgeführt. Der Feind zögert mit dem Einfaß seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere Angriffsversuche gegen die Krn-Stellung kamen über ihre Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückenkopf wurden, wie immer, abgewiesen. Der Abschnitt von Plava stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein Angriff bei Globna wurde zurückgeschlagen; bei Plava vermochte die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Im Südbahnschnitte des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückenkopfes von Görz drang der nachmittags hier angreifende Feind in ein kleines Grabenstück ein, das er jedoch nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo hat bedeutend nachgelassen. Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Dolomitenfront hält an. Vorstöße starker gegnerischer Kräfte gegen den Col di Lana und den Sieffattel scheiterten. Unser Spital in Rovereto wurde mit Brisanzgranaten beschossen.

28. Oktober. Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der Fionzofront wieder lebhafter. Die italienische dritte Armee erneuerte den Angriff auf die Hochfläche von Doberdo bisher nicht. Dagegen setzte die nördlich anschließende zweite Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen fort und dehnte sie auch auf das Flitscher Becken aus. Je eine weitere Armee greift die Dolomitenfront und Südtirol an. Im Abschnitte von Riva sind Einleitungskämpfe im Gange. Auf der Hochfläche von Lafrava geht der Feind mit Sappen vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Wertes Lufren scheiterten in unserem Artilleriefeuer. Vor dem Col di Lana brachen gestern

nachmittags sechs Stürme der Italiener zusammen. Ebenso mißglückten kleinere feindliche Angriffe gegen Tre Sassi, die Janes-Stellung und den Nordausgang des Travenanzer Tales. Im Raume von Flitsch schlugen die Verteidiger am Westabhang des Javorcel einen Angriff an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Linien südöstlich des Wzli Brh und gegen Dolje gingen abermals starke Kräfte vor; sie wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein abends gegen den Raum nördlich Selo angesetzter feindlicher Angriff brach zusammen. Uebergangversuche der Italiener nördlich Canale wurden vereitelt. Der Görzer Brückenkopf stand wieder unter schwerem Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den Monte Sabotino mißlang vollständig. Mehrere italienische Bataillone, die gegen den Abschnitt des Monte San Michele vorstießen, mußten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in ihre Deckungen zurückflüchten.

29. Oktober. Gestern nahm die italienische zweite und dritte Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit an der ganzen kustenländischen Front wieder im Gange. Den Infanterieangriffen ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Heftigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer noch die folgenden Stürme vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Abermals wiesen sie den Feind an der ganzen Front blutig ab und behaupteten ausnahmslos ihre vielfach zerschossenen Stellungen. Drang der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit vollem Mißerfolg der Italiener endete, folgte eine ruhige Nacht. Auch an der Dolomitenfront dauert die feindliche Angriffstätigkeit unvermindert fort. Hier richtete der Gegner seine heftigsten Anstrengungen gegen den Col di Lana, vor dem nun schon so viele und auch gestern zwei neue Angriffe zusammenbrachen. Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß Miramar mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Am Balkan voran!

Oesterreichische Berichte.

27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Westlich von Bisegrad entrißen unsere Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits des Grenzdorfes Dobrunj. Die Armee des Generals der Infanterie von Kövez drängt den Gegner ins Gebirge nördlich von Gornj Milanovac zurück. Oesterreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Bajonett aus seinen Höhenstellungen bei Topola. Die beiderseits der Morava operierende deutsche Armee gewann die Höhen südlich der Raca und bringt die Mlava aufwärts vor. Die Orsova-Gruppe ist in Brza-Palanka eingerückt. — In Kladovo wurden 12 schwere serbische Geschütze und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet. Abteilungen der westlich von Negotin kämpfenden bulgarischen Kräfte stellte die Verbindung mit den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen her. Die gegen Knjazevac entsandten bulgarischen Kräfte kämpften gestern im Ostteile dieser Stadt.

28. Oktober. Die östlich von Bisegrad vordringenden Truppen haben den Feind beiderseits der Karaula Balvan über die Grenze zurückgeworfen. Zwei kantonierend angesetzte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurden abgeschlagen. Der aus österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte rechte Flügel der Armee des Generals von Kövez hat die obere Kolubara in breiter Front überschritten. Die Deutschen bestiegen die Gebirgskette nördlich von Rudnik. Westlich davon bringen auf gleicher Höhe österreichische Kolonnen beiderseits der Straße Topolac—Kragujevac vor. Die Armee des Generals von Gallwitz gewann das Gelände westlich der Eisenbahnstation Lapowo und vertrieb den Gegner nach schwerem Kampfe von den Höhen südlich und südöstlich von Svilajnac. Die bulgarische erste Armee hat Zajecar und Knjazevac erobert und kämpft erfolgreich auf den Höhen des linken Timolufers. In Knjazevac wurden vier Geschütze und sechs Munitionswagen erbeutet.

29. Oktober. Die südöstlich von Bisegrad auftretenden montenegrinischen Bataillone wurden bei Drinsko und auf der Suha Gora geschlagen. Die deutschen Divisionen der Armee des Generals von Kövez drangen in die Gegend von Rudnik vor. Oesterreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee über-

quereten im Angriff die durch andauernden Regen fast ungangbar gewordene Niederung an der oberen Raca, warfen in erbitterten Kämpfen den Feind von der Gumiskohöhe und erstürmten die Kirche und das Dorf Gunic. Die Armee des Generals von Gallwitz überschritt im Raume von Lopowo die Lepenica und machte südöstlich von Svilajnac weitere Fortschritte. Die bulgarische erste Armee eroberte Piro. Der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Deutsche Berichte.

27. Oktober. Westlich von Bisegrad wurde Dobrunj genommen. Die Armeen der Generale von Kövez und Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljevo—Moravci (am Lija)—Topolka erreicht, östlich davon die Jasenica, Raca und beiderseits Svilajnac die Rasava überschritten. Im Pektale ist Keresznica genommen. In Ljubicevac (an der Donau) östlich von Brza-Palanka wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjew durch Offizierspatrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlich und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Knjazevac wird weiter gekämpft.

28. Oktober. Die Armeen der Generale von Kövez und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen. Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Armee des Generals Bojadjew hat Zajecar genommen. Nördlich von Knjazevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Knjazevac ist in bulgarischer Hand. Mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova-Claba (25 Kilometer nordwestlich von Piro) ist besetzt.

29. Oktober. Bei Drinsko südlich von Bisegrad wurde der Gegner geworfen; östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt. Westlich der Morava ist die allgemeine Linie Slavovica—Rudnik—Gunic—Batocina erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Rasava gestürmt; über 1300 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der Front der Armee des Generals von Bojadjew ist der Feind im Weichen; die Armer verfolgt.

Bulgarische Berichte.

28. Oktober. Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Piro eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug halten. Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarisch-deutschen Armee die Verbindung hergestellt.

28. Oktober. Die amtliche Mitteilung über die Operationen vom 27. d. besagt: Die im Timokale und unterhalb Piro operierenden Truppen haben nach viertägigen erbitterten Kämpfen auf der ganzen Front die serbische Armee geschlagen, die jetzt im allgemeinen Rückzug gegen Westen begriffen ist. Wir verfolgen den Feind energisch und sind bereits im Besitze der Städte Negotin und Brza-Palanka auf dem rechten Ufer der Donau, wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Fühlung getreten ist, sowie der Städte Zajecar, Knjazevac und vieler Ortschaften im Timokale. An dieser Front erbeuteten wir 16 Kanonen und eine große Menge Kriegsmunition sowie Vorräte. Im Nischavatale haben sich unsere Truppen der Nordfront der Festung Piro bemächtigt und gelangten bis an die Stadt selbst, doch wurden die Operationen durch die Nacht unterbrochen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt. Die Bewohner von Negotin, Brza-Palanka, Zajecar und Knjazevac bereiteten unseren siegreichen Truppen einen begeisterten Empfang. Die Städte waren mit Fahnen in den bulgarischen Farben geschmückt und die Bevölkerung empfing die Sieger mit den Rufen: „Es lebe Zar Ferdinand, hoch Bulgarien, hoch die tapfere bulgarische Armee!“ In der Kossowo-Ebene haben unsere Truppen die Gegend nördlich von Rakanik und das Ufer der Gorna Morava östlich Gilan erreicht. Die von regulären serbischen Truppen an der bulgarischen Bevölkerung bei der Räumung von Ueslib begangenen Grausamkeiten wurden gestern durch amtliche Funktionäre festgestellt, die in Gegenwart des russischen und griechischen Konsuls in Ueslib, der Mitglieder der amerikanischen Mission, der Lady Baget und einer Anzahl Notabeln der Stadt ein Protokoll aufnahmen. Es wurden auch photographische und kinemaographische Aufnahmen gemacht. Die von Balandovo gegen Co-

Bei Balkan vorrückenden französischen Truppen wurden gestern von den Bulgaren mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Am 27. d. erschien ein aus 20 Einheiten bestehendes Geschwader der russischen Schwarzen Meeresflotte vor Varna und beschloß die Stadt durch zwei Stunden. Gleichzeitig warfen drei Wasserflugzeuge Bomben über Varna ab, wobei sechs Männer und drei Frauen von der Bevölkerung getötet und ebenso viele verletzt wurden. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde von uns getroffen.

Zwei russische Schachtschiffe bei Varna versenkt.

Am 27. Oktober beschloß eine russische Flotte Varna und Burgas. Die Küstenbatterien erwiderten. Zwei russische Schiffe von der Klasse Tri Swjantelja wurden durch Granaten oder Torpedos versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Dem Bombardement fielen einige Zivilpersonen zum Opfer. Der militärische Schaden ist gering.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Dardanellefront. Bei Anaforta näherten sich eigene, atrouillen den feindlichen Schützengräben und lösteten mit Bombenwürfen einen Teil der feindlichen Soldaten, die mit der Errichtung von Verschanzungen beschäftigt waren. Die Unserigen verhinderten die Fertigstellung der Verschanzungen, nahmen die Stacheldrahtverhaue einiger Schützengräben weg und brachten sie in die eigenen Linien. Bei Anaforta und Ari Burnu Feuerwechsel zwischen unserer Artillerie und den feindlichen Land- und Seebatterien. Unsere Artillerie zersprengte feindliche Transporte, die in der Umgebung der Landungsstelle von Ari Burnu entdeckt wurden. Bei Seddilbahr feuerte der Feind gegen unsere Schützengräben am linken Flügel etwa 700 Granaten und Bomben ab, ohne irgendeinen Erfolg zu erzielen.

Kaulasufront: Auf dem rechten Flügel sah sich der Feind nach einem Gefecht zwischen unserer Patrouille und feindlichen Kompanien zum Rückzug gezwungen. Sonst nichts Neues.

Der Krieg zur See.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen vom 24. d.: Der von einem deutschen Unterseeboote in der Nähe der Bucht Tsagesi torpedierte englische Dampfer „Maretti“ hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Aerzte und 500 Maultiere, sowie eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann sind gerettet, die in Pagalu ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Unglücksstelle begleitet.

Zweiter steirischer Soldatentag.

Weihnachten mit all seinem trauten Heimats- und Erinnerungsauber steht wieder vor der Türe, und noch immer klagt in so mancher Familie die sehnsuchtweckende Lücke, auch beim Feste des Friedens ernst und herzbezwingend an das furchtbare Ringen mahnend, daß wir jetzt, gottlob in der Fülle unserer Kraft, auf der entscheidenden Kampfhöhe stehen. Gerade die Zeiten seelischer Erhebung und innerer Einkehr bringen den leidenschaftlichen Anteil, den wir an dem Geschehe unserer heldenmütigen Krieger nehmen, vielfach verstärkt zum Bewußtsein, und wir suchen in die weite, kalte, kampfdurchtoste Ferne so viel als möglich von diesem warmen Liebeshauche zu bringen.

Deshalb regt so wie im vorigen Jahre auch heuer das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums die Abhaltung eines

Steirischen Soldatentages

an, der am 2. Dezember, dem Thronbesteigungstage unseres ehrwürdigen Kaisers, im ganzen Lande Steiermarks abgehalten werden soll.

Im Hauptstadt, unser schönes Graz, ist mit hoher Mühem Beispiel vorangegangen und hat die Bildung eines großen Ausschusses veranlaßt, der bereits durch umfangreiche Vorarbeiten rühmig am Werke ist. Das übrige steirische Land möge nun rasch nachfolgen! Das Ergebnis der edlen vaterländischen Veranstaltung wird zur Beteiligung der im Felde stehenden Truppen des dritten Korps und der gegebenenfalls im Operationsbereiche dieses großen

Armeekorps kämpfenden Soldaten des uns so eng verbündeten Deutschen Reiches verwendet werden.

So rufen wir denn voll Zuversicht Alle, Alle auf zur Mitarbeit an dem großen erhebenden Werke, das wiederum bewiesen wird, wie opfermutig und treu die Bewohner Steiermarks zu Kaiser und Reich stehen.

Alle den Steirischen Soldatentag betreffenden Auskünfte werden im Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, Zweigstelle für das Herzogtum Steiermark, Abteilung Soldatentag, Graz, Sporgasse 29, erteilt.

Aus Stadt und Land.

Der Kaiser an die gegen Italien kämpfenden Streitkräfte.

Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen:

Lieber Herr Vetter Generaloberst Erzherzog Eugen!

In wärmster, dankbarer Anerkennung der erfolgreichen Führung der Euer Liebden unterstellten Streitkräfte übergebe Ich Ihnen Meinen Armees- und Flottenbefehl vom heutigen Tage.

Wien, am 28. Oktober 1915.

gez. Franz Joseph.

Armees- und Flottenbefehl

an meine gegen Italien kämpfenden Streitkräfte!

Noch steht Euch Hartes bevor! sagte Ich Euch in Meinem Armees- und Flottenbefehl vom 29. Juli. Und so kam es auch. Drei Monate voll heißer Kämpfe liegen hinter Euch.

Heldenmütige Tapferkeit, zäheste Ausdauer, bewundernswürdiger Opfermut der braven Truppen, vortreffliche Führung und verständnisvolles, von bestem kameradschaftlichen Geiste beseeltes Zusammenwirken aller Waffen haben Taten vollbracht, die der treuen Wacht im Südwesten ein glänzendes Blatt in der Geschichte Meiner Wehrmacht sichern.

Mit fester Zuversicht blicke Ich auf Euch, Meine Braven, voll Vertrauen weiß Ich die schwere Aufgabe, tapfere, zahlreiche Feinde zu bestegen, in Euren Händen. Ich weiß, Ihr erfüllt nicht bloß Eure Pflicht, — nein, mit treuen, für Euren Kriegsherrn, das teure Vaterland schlagenden Herzen leistet Ihr Großes, erweist Ihr Euch als Helden.

Aus vollem Herzen sende Ich Euch Meinen Dank und Gruß.

Wien, am 28. Oktober 1915.

gez. Franz Joseph.

Das Cillier Wappenschild im Eisen.

Das Cillier Wappen, welches im Stadtamte zugunsten der Kriegsfürsorgezwecke benagelt wird, ist nun fertiggestellt. Oberhalb des Wappens befindet sich ein prächtig ausgeführtes Messingband mit der Aufschrift „Weltkrieg 1914/15“ und mit dem Wappenspruche

„Deutscher Bürgertreue Wappen
Hieris mit blanken Nagelkappen!
Jeder Hammerstreich
Für Volk und Reich!“

Die markigen Worte hat der vaterländische Dichter Dr. Franz Goltz dem Werke gewidmet. Die Benagelung wird vom Dienstag angefangen im Stadtamte stattfinden und zwar täglich in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittag und von 4 bis 5 Uhr nachmittag. Das Wappenschild wird mit gelben, weißen, blauen und kupferfarbigen Nägeln benagelt und zwar ist für den goldfarbigen der Betrag von 50 Heller, für die weißen und kupferfarbigen der Betrag von 30 Heller und für die blauen der Betrag von 20 Heller zu entrichten. Wir geben der freudigen Erwartung Raum, daß die Bewohner Cillis auch diesen Anlaß, ihre vaterländische und wohlthätige Gesinnung zu betätigen, recht eifrig ausnützen werden und daß das Cillier Wappen in Eisen, das

dann im Gemeinderatssaale als Erinnerungszeichen an den gewaltigen Krieg aufbewahrt werden wird, der guten Sache ein recht namhaftes Scherflein zuführen wird.

Kriegsauszeichnung. Der Produkthändler Herr Josef Jeglitsch in Kranichsfeld hat drei Söhne im Felde. Einer von diesen, der Titularwachtmeister Franz Jeglitsch, wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Auszeichnung im Wehrdienste. Der Unterrichtsminister hat Herrn Alois Sedlatzschel, Oberlehrer an der Knabenvolksschule 4 und Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule in Marburg, in Anerkennung seiner vieljährigen, ersprießlichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Schulwesens den Direktortitel verliehen.

Todesfall. Der Offiziersdiensttuende des k. k. Freiwilligen Schützenbataillons Herr Franz Drugowitsch aus Rann ist hier an einer Verletzung, die er sich am Fuße zugezogen und die eine schwere Operation zur Folge hatte, gestorben und am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen, bezw. Erkrankungen gestorben sind, am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: der Inf. Ludwig Hochmann der Luftschifferabteilung, der Korporal Janos Daru H.-J.-N. 5, der Korporal Johann Farkas J.-N. 64, der Inf. György Koska H.-J.-N. 5, der Inf. Jstvan Turcsin H.-J.-N. 1, der Inf. Paulenko Sava J.-N. 30, der Korporal August Erebotsjak J.-N. 17, der Inf. Alexander Toth, Trupp. Train. Bat. 1/62, der Inf. Michael Rot, J.-N. 13, der Kanonier Emil Schwarz, J.-N.-R. 2, der Inf. Janos Stepa, H.-J.-N. 10, der Inf. Karl Cherklye, H.-J.-N. 1, Unterjäger Konrad Höllerbauer J.-N.-L. 9, Gefreiter Georg Sucin, J.-N. 43, Reserveleutnant Michael Földvari, H.-J.-N. 3.

Die Gräberbeleuchtung zu Allerheiligen in Graz untersagt. In Anbetracht des großen Mangels an Fettstoffen hat sich der Grazer Stadtrat veranlaßt gesehen, die sonst übliche Beleuchtung der Gräber auf den Friedhöfen im Stadtgebiete Graz am 1. und 2. November (Allerheiligen und Allerseelen) aus öffentlichen Rücksichten zu untersagen. Die Behörde verlaubt diese Kundmachung mit dem Besatze, daß im Falle der Uebertretung oder Widersehllichkeit eine Ordnungsbusse von 2 bis einschließlic 200 K oder sechsständige bis vierzehntägige Anhaltung verhängt werden müßte. — In Cilli ist die Beleuchtung nicht untersagt.

Schulbeginn an der städtischen Mädchenbürgerschule. Mit Bewilligung des Landes-schulrates wird mit dem Unterrichte an der städtischen Mädchenbürgerschule im Laufe der nächsten Woche begonnen werden und zwar im alten Gymnasialgebäude. Der Tag des Unterrichtsbeginnes wird allgemein verlaubt werden.

Für das Rote Kreuz. Kommerzialrat Franz Woschnagg in Schönstein hat für den Zweigverein Cilli Stadt des Roten Kreuzes den Betrag von 50 K anstatt eines Kranzes für die Gruft seines Bruders Hans Woschnagg gespendet.

Reformationsfest. Anlässlich des Reformationsfestes findet morgen Sonntag um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Christuskirche ein Festgottesdienst, verbunden mit einer Abendmahlsfeier statt.

Gedenkfeier für unsere gefallenen Helden. An dem Tage, da Unzählige auf die Friedhöfe hinauswanden, um dorer zu gedenken, die ihnen ein herbess Schicksal entrißen hat, und an dem viele sehnsuchtsvolle Gedanken hinausfliegen zu Massen-gräbern und einsamen Hügeln im Kampfgebiete, wird auch hier in unserem Cilli der gefallenen Helden gedacht werden. Montag abends 8 Uhr findet, wie schon mitgeteilt, unter Mitwirkung mehrerer Kunstkräfte unserer Stadt in der evangelischen Kirche eine Gedenkfeier statt, bei der ein unter der Leitung des Herrn Dr. Fritz Jangger stehender Chor von Damen und Herren Dechslins herrliche Motette „Wie sind die Helden gefallen im Streit“ zum Vortrage bringen wird. Die Gedenkrede wird Herr Pfarrer May halten. Zu dieser Feier ist jedermann herzlich eingeladen.

Brotkartenausgabe. Infolge verspäteter Einlangens der Brotkarten für die Woche vom 7. bis 13. November wurden diesmal nur die Brotkarten für die kommende Woche ausgefolgt. Es findet somit am nächsten Freitag und Samstag abermals die Brotkartenausgabe statt.

Für das Waisenhaus und Lehrlingsheim sind zuletzt nachstehende Spenden eingelangt: von Major Rammel 10 K, von Frau Leopoldine Rakusch eine Kiste Äpfel, von Frau Ferroni Bücher. Den edlen Spendern sei für ihre Gaben der herzlichste Dank gesagt. Weitere Spenden, um die gebeten wird, werden dankend angenommen.

Für den Ladedienst am Bahnhof haben gespendet: Ungenannt 25 K, Sammelbüchse am Bahnhof 4 K, ein Gewinnst 25 K, Frau Hauptmann Lenbeis 1000 Stück Zigaretten, Herr und Frau Oberst Fanningen Eder von Amalienheim anstatt Schmückung der Familiengruft 20 K, eine stille Spenderin Zeitungen und Ansichtskarten, k. k. Postamt Cilli 25 K zum Ankauf von Zigaretten für Verwundete. Herzlichen wärmsten Dank für das gütige Gedenken an unsere durchfahrenden Krieger.

Spende. Die verstorbene Oberbuchhaltersgattin Frau Anna Bothe hat auf ihrem Sterbebette zum Danke für ihre Aufnahme in die evangelische Kirche der evangelischen Gemeinde Cilli den Betrag von 30 K überwiesen.

Anstatt Blumenschmuck zu Allerseelen spendete Frau Ella Woschnagg als Weihnachtsgabe für die verwundeten Krieger in Cilli 100 K. Für diese edle gütige Spende sei hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Von der Schützengesellschaft „Einigkeit“ wurde für die im Felde befindliche Freiwillige Schützenkompanie ein Teekessel gewidmet.

Die Kriegsanleihe-Zeichnungen beim Witwen- und Waisenhilfsfonds. Die vom Witwen- und Waisenhilfsfonds getroffene Einrichtung Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe entgegenzunehmen, kann bereits auf stattlichen Erfolg aufweisen. Auf Grund des Zeitungsauftrages sind eine Anzahl von größeren und kleineren Zeichnungen erfolgt, die zusammen den Betrag von zwei Millionen Kronen übersteigen. Aus dem Interesse und den vielen Nachfragen darf mit Sicherheit geschlossen werden, daß diese Ziffer eine rasche weitere Steigerung erfahren wird.

Die Dienstsprache des Prager Magistrates im Verkehr mit Militärbehörden. Ueber Anfrage hat das Statthaltereipräsidium in Prag mitgeteilt, daß nach dem Stande der Gesetzgebung, besonders aber im Hinblick auf die Bestimmungen des § 4 des Gesetzes vom 19. Mai 1868, der Verkehr der staatlichen Behörden und somit auch des Prager Magistrates in seiner Eigenschaft als politische Behörde mit den Militärbehörden in der Dienstsprache des Heeres zu erfolgen hat und daher jede hievon abweichende Uebung des Prager Magistrates im Gesetze keine Stütze findet.

Freiwilliger Tod. Man schreibt aus Rann an der Save: Am 26. d. hat sich der dem hiesigen Steuerramte zugeteilte Exekutor Vinzenz Janschitz mit seinem Dienstrevolver durch einen Schuß in das Herz entleibt. Furcht vor der Strafe wegen einer an einem hiesigen Gastwirt begangenen schweren körperlichen Beschädigung dürfte der Grund der Tat sein.

Speisekartoffeln aus Russischpolen in Wien (das Kilo 8 bis 9 Heller!) Aus Wien wird gemeldet: Der Intervention der Futtermittelzentrale des Ackerbauministeriums ist es gelungen, die Herlieferung einer beträchtlichen Menge russischpolnischer Speisekartoffeln bester Qualität (rote und gelbe) zu erreichen. Die Bedeutung dieser Lieferung für die Kartoffelversorgung Wiens wird noch durch die unvergleichliche Niedrigkeit der Gesehungskosten vergrößert. Sie stellen sich franks Wien (Bahnhof) auf 7 1/2 Heller pro Kilogramm. Rechnet man die Kosten der Zustreifung ab Bahnhof mit 50 Heller pro 100 Kilogramm, so ergeben sich nur 8 Heller oder höchstens 9 Heller als Preis für den Kleinverkauf. Wie das Fremdenblatt erfährt, sind gestern zunächst etwa sieben Waggons dieser Speisekartoffeln eingetroffen. Man kann aber mit der Lieferung einiger hundert Waggons mit Bestimmtheit rechnen. Gutem Vernehmen nach sollen

diese Sendungen der Gemeinde Wien für den Kleinverkauf zum Selbstkostenpreis überlassen werden.

Angemessene Preise im Viehhandel. Von der Statthalterei wird uns mitgeteilt: Trotz wiederholter Bekanntmachungen in den Tageszeitungen scheint es immer noch nicht hinreichend bekannt zu sein, daß für den Verkauf von Schlachtvieh behördlicherseits Höchstpreise bis jetzt noch nicht festgesetzt worden sind. Die Statthalterei hat lediglich sogenannte Richtpreise bestimmt, deren Einhaltung beim Viehverkauf durch die Viehproduzenten (Landwirte) diese vor Verfolgung wegen Preistreiberei schützt und die auf Grund der sorgfältig erhobenen eigenen Gesehungskosten der Landwirte unter gegenwärtigen schwierigen Produktionsverhältnissen als angemessen anzusehen sind. Die Preise, die auch von den Gerichtsbehörden bei der Beurteilung von Anzeigen wegen Preistreibereien im Viehhandel zugrundegelegt werden, sind nachstehende: Für den Meterzentner Lebendgewicht dürfen höchstens je nach Qualität verlangt werden: Für Mastochsen 220—240 K, für prima primissima Mastochsen (Ausnahmispriß) 250 Kronen, für halbfette Ochsen 200—220 K, für magere Ochsen 170—200 K, für Mastkühe 180 bis 220 K, für halbfette Kühe 120—160 K, für magere Kühe 90—110 K, für Stiere 150—220 K, für Kälber unter 50 Kg. 160—200 K, für Kälber über 50 Kg. 200—220 K, für Fleischschweine 250 bis 300 K, für Fettschweine 300—350 K, für Schafe 140—200 K.

Wildverfendung. Wir erhalten aus Jägerkreisen folgende Zuschrift: Da es leicht vorkommen kann, daß infolge der gegenwärtig herrschenden Unsicherheit des Bahnverkehrs die für Verwundeten-spitäler bestimmten Wildspenden, Transportverzögerung erleiden, wodurch insbesondere das Federwild bei ungewöhnlicher Verpackung dem Verderben anheimfallen kann, wolle bei Verfendung des Wildes Folgendes beachtet werden: Schon am Jagdplatz soll Federwild „ausgehackelt“ werden, d. h. es ist das Gescheide (Eingeweide) mittelst eines Holzhackchens rückwärts herauszuziehen; größeres Haarwild weidmässig aufzubrechen. Während das Lepere, ebenso Hasen, ohne jede weitere Verpackung dem Bahntransport übergeben werden können, empfiehlt es sich, Fasanen, Rebhühner, Wildenten und sonstiges kleineres Wildgeflügel nicht in dicht verschlossenen Kästen sondern in möglichst weitmaschig geflochtenen Körben zu verpacken, diese vorerst innen mit Tannen- oder Fichtenreisig auszuliegen und sodann die einzelnen Wildstücke derartig lose aneinanderzureihen, daß beiderseits ein schmaler Raum verbleibt, der ebenfalls mit Reisig auszufüllen ist, um bei allfälligem Schüttern des Korbes ein unmittelbares, festes oder gar gepreßtes Nebeneinanderliegen zu verhüten. Die einzelnen Vagen sind ebenfalls mit Reisig voneinander zu trennen.

Die Kriegsanleihe und der Witwen- und Waisenhilfsfond. Der Witwen- und Waisenhilfsfonds hat den überaus patriotischen und dankenswerten Entschluß gefaßt, seine ausgebreitete Organisation, die fast alle Teile der Monarchie umfaßt, für die Zeit der Zeichnungsfrist in den Dienst der Kriegsanleihe zu stellen. Mit heutigem Tage können daher sowohl bei den Zentralen als auch bei allen Haupt- und Zweigvertretungen in der Provinz Anmeldungen auf die Kriegsanleihe erfolgen. Es ist zu hoffen, daß das Publikum von dieser Neueinrichtung fleißig Gebrauch macht und die opferwillige Werbetätigkeit dieser Fürsorgestelle durch eine starke Inanspruchnahme anerkennt. Besonders für die kleinen Zeichner sollen diese Zeilen gelten. Jede, auch die geringste Anmeldung ist wertvoll. Sie bildet nicht nur ein neues Steinchen für das Denkmal stolzen Volksbewußtseins und wirtschaftlicher Kraft, das in diesen historischen Tagen errichtet werden muß; jede, auch die geringste Anmeldung eifert die Säumigen, Zaghaften an und mahnt sie an ihre patriotische Pflicht. Aber auch diejenigen, welche bereits subskri-

biert haben, sollen die Aktion des Witwen- und Waisenhilfsfonds, durch eine neuerliche, wenn auch bescheidene Zeichnung unterstützen. Die Kriegsanleihezeichnung verlangt kein Opfer, sie ist ein gutes Geschäft für den Sparrer, eine absolut sichere; unter staatlicher Garantie stehende Einlage, die zu den denkbar günstigsten Bedingungen verzinst wird. Zudem bietet die Zeichnung gerade beim Witwen- und Waisenhilfsfonds manche Bequemlichkeit und fordert keinerlei Mehrleistung als die Zeichnung bei irgend einer Bank. Mehr als drei Millionen Menschen haben sich im Deutschen Reiche an der Zeichnung der dritten Kriegsanleihe beteiligt. Auch unsere Kriegsanleihe soll eine wahre Volksanleihe werden. An der Erreichung dieses großen Zieles wirkt jeder mit, der dem Witwen- und Waisenhilfsfonds rasch seine Zeichnung sendet.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Ed. Hölzels Handkarte von Serbien, Montenegro und Albanien. Ausgabe mit vorzüglich eingezeichnetem Terrain. Unter Berücksichtigung der Balkankriege 1912—14. Maßstab 1 zu 100.000. Preis 1.20 K. Das in den einschlägigen Kreisen durch seine in jeder Hinsicht ausgezeichneten und wertvollen geographischen und kartographischen Veröffentlichungen aufs vorteilhafteste bekannte geographische Institut Ed. Hölzel in Wien — es braucht nur an seine jüngst erschienene große Handkarte der Grenzländer Oesterreich-Ungarn-Italien erinnert zu werden — hat soeben von der in seinem Verlage erschienenen Handkarte von Serbien eine Ausgabe mit Terrain herausgegeben, die wohl zu den besten Karten zählt, die über das unglückliche, seinem militärischen und politischen Ende entgegengehende Land veröffentlicht wurden. Alle Orte und Gegenden, an denen österreichische, deutsche und bulgarische Tapferkeit unsere Zukunft schmieden, finden sich auf dieser Karte in sonst geradezu unerreichter Vollständigkeit, insbesondere ist aber das prächtig gezeichnete Terrain von einer solch großen Uebersichtlichkeit und geographischen Genauigkeit (also kein Phantasieterrein wie in den meisten anderen Karten), daß man sofort die ungeheuren Schwierigkeiten ermessen kann, die unseren Truppen bei ihrem Vormarsche sich entgegenstellen. Diese überaus empfehlenswerte Karte enthält außerdem die gesamte Westgrenze von Bulgarien und Rumänien, ist also jedenfalls dazu berufen, bei der Orientierung auf dem serbischen Kriegsschauplatz eines unserer gesuchtesten Hilfsmittel zu werden.

Bermischtes.

Die nasse Nation. Ein Feldgrauer, der an der Westfront in Frankreich steht, sendet der „Fr. Z.“ folgende lustige Blanderei: Ich habe einen Freund, der über den Besitz eines eigenen historischen Systems verfügt. Er teilt alle Völker, die je gelebt haben und noch leben werden, in zwei Gruppen ein, in die trockenen und nassen Nationen. Je nach dem räumlichen Fassungsvermögen der Speicheldrüsen und der Geschicklichkeit, sich ihres Inhaltes zu entledigen. Die Franzosen bezeichnete er auf Grund der Erfahrungen einer Ferienreise als unbedingte Nation. Und der Krieg hat mir nun reichliche Gelegenheit geboten ihm hierin beizustimmen. Es ist geradezu erstaunlich, was der Franzose im Spucken kann. Ich glaube, in den französischen Wohnungen gibts ebenso viele Spucknapfe wie bei ihren russischen Bundesbrüdern Heiligenbilder. Das heißt, in den vornehmen Wohnungen natürlich nur. Ebenso wie in manchen Ländern das Taschentuch, ist in Frankreich der Spucknapf ausschließlich Luxusgegenstand. Die Kinder des Volkes sehen und spucken drüber hinweg. Wozu ist

Gegen das Kuchenbacken

wurde in letzter Zeit vielfach geeifert. Nach fachmännischer Ansicht ist aber gerade jetzt, wo für den Kopf der Bevölkerung nur eine beschränkte Menge

Mehl zur Verfügung steht, die Herstellung einfacher, zuckerreicher Kuchen zu empfehlen, da der Zucker, den wir im Ueberfluß haben, nicht nur der beste Ersatz für das Fett in der Ernährung ist, sondern sich in Bezug auf den Nährwert sogar billiger stellt als feines Mehl. Backen Sie daher

Kuchen nach Dr. Detker's Rezepten, geben Sie ferner Ihren Kindern täglich die so nahrhaften und delikaten Puddings aus Dr. Detker's Puddingpulver mit Milch und Zucker. Rezepte zu Kriegsmehlspeisen und Bäckereien umsonst von Dr. A. Detker, Baden bei Wien, Nahrungsmittelfabrik.

denn auch der Steinfußboden der Estaminets so ausgiebig mit Sand bestreut? Der Spucknapf scheint mir dort in Anbetracht der ihm beigegebenen feierlichen Bedeutung ein Vorrecht der Stammgäste zu sein. Nicht selten habe ich beobachten können, wie die Wirthe den ihres besonderen Wohlwollens würdig erscheinenden Gästen ein Steingutnäpfchen vor die Füße stellte. Mit einer Handbewegung, die etwa dem einladenden Halbkreis entsprach, den bei uns der Oberkellner mit dem schäumenden Stammseidel beschreibt, bedor er es uns kredenzte. Der Franzose spuckt bei jeder Gelegenheit. Am häufigsten zum Ausdruck einer Gemütsbewegung. Er kann nicht nur Haß und Verachtung in diese Handlung legen, was uns ja verständlich erscheint, sondern auch Furcht, ähnlich dem argentinischen Lama, ja sogar Liebe und Freundschaft. Die Unterschiede in der Empfindung sprechen sich im Ton des dabei verursachten Geräusches, wie auch in der Schußrichtung und der Schußweite aus. Der Franzose spuckt seinem Widersacher nämlich nicht vor die Füße, sondern möglichst weit fort nach der entgegengesetzten Richtung. Zorn und Leidenschaft sprechen sich in scharfem Zischen aus, sanfte Liebe erkennt man am leise schmalzenden Ton. Im übrigen spuckt der Franzose im täglichen Gebrauche stets geräuschlos. Die Virtuosität, mit der unsere priemenden Seebären den bräunlichen Tabaksaft von sich geben, wird freilich ein Franzose selten erreichen. Aber der Grund seiner feuchten Angewohnheiten wird man vielleicht in einer ähnlichen Wurzel suchen müssen. Der französische Tabak, der in Form selbstgedrehter Zigaretten sein Lebensbegleiter, fast von der Wiege bis zur Bahre ist, übertrifft die uns gewohnten Sorten an Bitterkeit und Schärfe.

Gerichtswal.

Die Enthebungsbefugnis der Bezirksschulräte.

Der Verwaltungsgerichtshof bejahte sich heute zum zweitenmal mit der Beschwerde des Oberlehrers Jakob Knaslic in Dobje gegen das Unterrichtsministerium wegen einer aus Dienstesrückichten verfügten Versetzung. Auf Grund einer Präsidialentscheidung des Bezirksschulrates war der genannte Oberlehrer seiner bis zum Jahre 1912 innegehabten Stellung in Gorlitz entzogen worden; diese Verfügung wurde vom Landesschulrate in Graz bestätigt und die Versetzung nach Dobje angeordnet. Knaslic trat seine neue Stelle als Oberlehrer in Dobje noch im Schuljahre 1912 an, erhob aber beim Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde gegen die Schulbehörden, worin er die Gesekmäßigkeit der gegen ihn verfügten Enthebung und Versetzung anfocht. Zur Verhängung

einer solchen Maßregel sei ein Kollegialbeschluss erforderlich, während hier bloß eine Präsidialverfügung vorliege. Der Verwaltungsgerichtshof gab damals der Beschwerde Folge und erkannte, daß die Versetzung nur auf Grund eines Kollegialbeschlusses erfolgen könne. Nachträglich hat sich nun der Bezirksschulrat mit der Sache befaßt und nachträglich im Sinne des Präsidialbeschlusses formell einen Kollegialbeschluss gefaßt und die Versetzung aufrecht erhalten. Gegen den nachträglichen Beschluss erhob Knaslic Einwendungen bei den höheren Instanzen, in denen er ausführte der Bezirksschulrat war nicht mehr kompetent, sich mit einer ihn betreffenden Angelegenheit zu befassen, da er nunmehr einem anderen Bezirksschulrate unterstehe. Da der Rekurs abgewiesen wurde, betrat er nochmals den Beschwerdeweg beim Verwaltungsgerichtshofe. In der Beschwerde führte er u. a. auch aus, daß die Versetzung nach Gorlitz ein ihm widerfahrenes Unrecht bedeute. Er habe sich in seiner Eigenschaft als Schulbauaufsichtsperson mit dem Bauleiter in Gorlitz wegen Meinungsverschiedenheiten oft gestritten; schließlich kam es zu zahlreichen Prozessen, was ihm die Feindschaft weiter Kreise und des Bezirksschulrates zuzog. Er wurde infolge gehässiger Anzeigen sogar in militärgerichtliche Untersuchung gezogen, dann dem Zivilstrafgerichte überwiesen, bis sich in beiden Fällen seine volle Schullosigkeit ergab. Heute sei ihm daran gelegen, den ungesetzlichen Vorgang des Bezirksschulrates festzustellen. Nach fast zweistündiger Beratung erkannte der Verwaltungsgerichtshof auf Abweisung der Beschwerde. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, die nachträgliche Beschlussfassung des Bezirksschulrates war in der Kompetenz des letzteren gelegen. Da der Beschwerdeführer bis zur Zeit seiner Enthebung und Versetzung in Gorlitz wirkte und seine Versetzung von Gorlitz verfügt wurde, so war der Bezirksschulrat berechtigt, auch nachher in dieser Sache zu beschließen, da er rechlich darin noch dem Bezirksschulrate in Gorlitz unterstand.

Verurteilung des Gemeindevorstehers von Kerschbach.

Die „Parlamentarische Korrespondenz“ meldet jenfernt aus Marburg: Am 11. Oktober fand in Windisch-Feistritz eine Verhandlung des Divisionsgerichtes in Graz statt, bei welcher der Gemeindevorsteher von Kerschbach, Simon Puschnik, wegen eines anlässlich der gegen Serbien verfügten Mobilisierung begangenen Verbrechens unter Anklage stand. Puschnik war wegen dieses Verbrechens schon früher verhaftet gewesen, doch gelang es ihm, wieder freizukommen. Daraufhin hatte er die Kühnheit, gegen einige Personen, die seine damalige Handlung öffent-

lich erörterten, die Ehrenbeleidigungsklage eingubringen. Bei der Ehrenbeleidigungsverhandlung wurde gegen den Kläger ein derart belastendes Material zutage gefördert, daß der Akt dem Divisionsgerichte in Graz abgetreten werden mußte, welches die Untersuchung gegen Puschnik wieder aufnahm und ihn nach durchgeführtem Beweisverfahren zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilte.

Eingefendet.

Benzin • Petroleum
Schmieröle liefert prompt
M. Elfer, Wien I,
Krugetrasse Nr. 3.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
Sauerbrunn

Sie erweisen unseren tapferen Soldaten einen **wirklichen Liebedienst**
wenn Sie ihren Sendungen ins Feld 1 bis 2 Schachteln **Fay's** ächte Sodener Mineral-Pastillen beifügen.

z. B. 3974 ex 1915

Offertauschreibung.

Die k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in Cilli beabsichtigt zur Deckung ihres Bedarfes an Würfel- und Grieskoks für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1916 die Lieferung von etwa

4.000 q Würfelkoks in der Korngröße von 50 bis 100 mm und

65.000 q Koksries, gewonnen in Kokereien oder Gasanstalten, in der Korngröße von 0—10 mm, mit einem Aschengehalte unter 20%, bezogen auf bei 100° C getrocknete Substanz und mit einem Schwefelhalte von höchstens 1%, sowie frei von Verunreinigungen durch Teerprodukte.

Die Lieferung hat im Jahre 1916 in möglichst gleichen Monatsquantitäten zu erfolgen, doch behält sich die Berg- und Hüttenverwaltung vor, auch verschieden große Monatsquantitäten zu verlangen, welche dem Ersteher der Lieferung jeweils rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Berg- und Hüttenverwaltung wird trachten, daß die Summe der Monatsquanten dem abgeschlossenen Gesamtquantum tunlichst gleichkommt, doch behält sie sich ausdrücklich vor, auch ein geringeres Quantum abzunehmen oder ein größeres Quantum zur Lieferung zu verlangen.

Die Uebernahme findet bei der k. k. Zinkhütte in Cilli statt. Bis dahin haftet der Lieferant für die auf dem Frachtbriefe bzw. Lieferscheine angegebenen Gewichtsmengen.

Bei wiederholt nicht qualitätsmäßiger Lieferung wird die Ware dem Lieferanten auf seine Kosten zur Verfügung gestellt.

Die Abrechnung erfolgt monatlich und hat zu diesem Behufe der Lieferant am Schlusse des betreffenden Monates eine saldierte Rechnung vorzulegen, worauf, die anstandslose Uebernahme der Ware vorausgesetzt, die Bezahlung innerhalb 14 Tage nach Erhalt der Rechnung veranlaßt wird.

Wenn in den Schlußbriefen nichts anderes vereinbart erscheint, wird ein 2%iger Barzahlungskonto in Abzug gebracht.

Die Begleichung der Fakturen erfolgt im Wege der Postsparkasse.

Die offerierten Preise haben für das ganze Jahr 1916 Gültigkeit.

Die Berg- und Hüttenverwaltung behält sich ausdrücklich die freie Wahl unter den Offertlegern sowie auch das Recht vor, beliebige Teilquantitäten der offerierten Sorten dem Offerenten zur Lieferung zu übertragen, beziehungsweise sein Offert abzulehnen.

Die mit einer Einkronen-Stempelmarke versehenen Offerte haben verschlossen zu sein und die Anschrift „Kokslieferung pro 1916“ zu tragen und sind franko bis längstens 20. November l. J. bei der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in Cilli einzubringen.

In diesen Offerten sind die angebotenen Quantitäten und die Korngrößen der angebotenen Koksforten sowie der Preis pro 1 q auf Grund der zur Zeit der Offertvorlage geltenden Bahnfrachtsätze franko Bahnstation Cilli, beziehungsweise bei Lieferungen per Achse loko Zinkhütte Cilli genau anzugeben.

Bei eventueller Frachtsatzerhöhung oder Erniedrigung während der Lieferperiode wird die sich jeweilig ergebende Frachtdifferenz zu dem franko Cilli offerierten Preise zuzuschlagen, beziehungsweise von demselben abzuziehen sein.

Die Offerenten haben ferner zu erklären, daß sie die vorstehenden Lieferungsbedingungen genau kennen, selbe einzuhalten sich verpflichten und mit ihrem Anbote bis 31. Dezember l. J. im Worte bleiben.

Offerte, welche nach dem festgesetzten Termine einlaufen oder den Bestimmungen dieser Ausschreibung nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

K. k. Berg- und Hüttenverwaltung Cilli,

am 25. Oktober 1915.

Galläpfel

Eicheln und Bucheln, Kastanien, Kürbiskerne, jedes Quantum bei waggonweiser Abnahme per Kassa gesucht.

Wiener Holzkontor

Wien VI., Gumpendorferstrasse 139.

Vergrößerungen

auch Medaillons
nach jedem Bilde bringt in Erinnerung:
Atelier A. Perissich, Cilli
Kirchplatz Nr. 4

Die schönste Zierde des Heimes und Ehrung für Verstorbene ist ein gutes Bild. — Aufträge für Weihnachten rechtzeitig erbeten. 21483

5 Heller Suppenwürfel

werden teurer; solange Vorrat reicht, prima Qualität liefert gegen Nachnahme 100 Stück um 25 K., 50 Stück um 13 K.

Milan Mandich, Triest.

Wald

rund 4 Joch, in der Gemeinde Tremmersfeld, zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Anfrage Hauptplatz Nr. 8, I. Stock.

Frisch geschlagenes

Edelkastanienholz

kauft jedes Quantum zu hohen Preisen **Lorenz Koro-schetz** in **Marburg**, Reiserstrasse Nr. 23.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Sonnseitiges möbliertes

ZIMMER

zu vermieten. Streng separierter Eingang. Schulgasse 11, II. Stock rechts. 21486

Absolvirter Handelsschüler oder Bürgerschüler mit Kenntnis der Stenographie, Maschinschreiben und der slowenischen Sprache, wird als

Praktikant

aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 21488

Schön möbliertes

Zimmer

mit 2 Betten ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 21502

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Helfert, Verschleimung, Reuschhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie alle Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. beal. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller. Dose 50 Heller zu haben bei: Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariabühl; W. Wauscher, Apotheke; Johann Fiedler, Drogerie; S. Brox, Apotheke zur Mariabühl; Donobis; Hans Schneider, Apotheke, Rann; Ernst Scherzer, Solvot-Apotheke, Wind-Landberg; Broniel, Berg, Apotheke, Rogitz-Sauerbrunn, sowie in allen Apotheken.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Haus abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Bestellungen auf böhmische Glanzkohlen-Briketts

(Eiform) und Gaskoks

übernimmt:

Kohlengrosshandlung
Oswatitsch & Unger, Cilli
Herrngasse.

Die besten Gattungen alter

Weine

sind zu haben bei der Dalmatiner Firma

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Röstkaffee

liefert bestens und billigst zum Tagespreis

Alexander Franz Mayer
Graz, Wickenburggasse Nr. 19.

Muster und Preise auf Anfragen.

Zwetschken

Nüsse, Bohnen, Hülsenfrüchte jeder Art, Reis kauft jedes Quantum

Ignaz Schatzl, Graz, Annenstrasse Nr. 13.

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör, Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli Sekretär Hans Blechinger).

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFJALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capitel compos.

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller.

Flasche K. — 20, 1'40, 2'—

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. RICHTERS Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstrasse 1.

Täglicher Versand.



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1915

Allerleesen.

Der Herbstwind treibt die Blätter vor sich her:
Es fröstelt uns in Stube und in Kammer
Und mit dem Wetter draußen bang und schwer
Wie Schreckgespenster Krieg und Gram und Jammer.
Wo sind die Toten, die wir einst geliebt?
Wo sind die Toten, die wir einst betrauert?
Wir denken heute Ihrer mit tiefen Schmerzen
Im Herzen.

Der Regen rieselt grau und kalt herab,
Es tönt beinah wie unterdrücktes Weinen:
Perltränen blinken hell auf jedem Grab
Und Diamanten auf den Leichensteinen.
Das ist die Liebe, die vom Himmel fällt:
Sie schmückt die Abgeschiednen dieser Welt.
Und wir, wir beten still für sie mit Schmerzen
Im Herzen.

Die Liebe strömt wie einst in tiefe Gruft:
Sie spendet Tränen, spendet heiße Worte.
Die steigen auf durch dicke Erdenluft
Und klopfen an des Himmels eh'ner Pforte;
Sie sprechen für euch vor des Höchsten Thron,
Und eure Liebe findet ihren Lohn.
Den Vetern zünden still sich Hoffnungskerzen
Im Herzen.

Nachdruck verboten.

Novemberzeit.

Wie ist der Himmel so grau,
So müd' das Himmelsgelb!
Wohin stehen Wald und Au:
Novemberwelt!
Ist es denn wirklich wahr,
Daß Frühlingszeit
Einmal im Laube war?!
Wie liegt das weit!

Wehmut umspinnt uns dicht
Mit Nebelflor,
Ach, keine Hoffnung spricht
Troßt, wie zuvor!
Krieg klistert noch immer zu
Mit Schuß und Hieb,
Gar manches Herz hat Ruh,
Das uns so lieb! . . .

Herbststurm singt rau und wild
Brausenden Sang, —
Regen die Welt verhüllt
Fröstelnd und bang!
Wagt denn kein Hoffnungslicht
Sich hervor?
Wer ist, der Trost uns spricht
Liebreich ins Ohr? . . .

Grau liegt die Welt und Tod . . .
Winter kommt bald!
Streng schon mit Frösten droht
Seine Gewalt.
Aber wir harren aus,
Was uns auch droht, —
Schirmend steht Hof und Haus
In Not und Tod!

Elimar Kernau.

(Nachdruck verboten.)

In den Bergen.

Novellette von P. Seegen.

Nun ging's aus Abschiednehmen.

Draußen auf dem Gähnen wurde Trommelwirbel laut und Marschritte — ein gedämpftes Anschwellen von Stimmen — neue Scharen von Standschützen rückten an, ihren Brüdern nach in die Beige gegen den Feind.

Goldene Sonnenstrahlen zerteilten die Wölken um die Höhengipfel, huschten mit dem Wind über Schluchten und Waldungen hin, bis hinab auf die alten Giebelhäuser des Städtchens.

Das stilllichste Haus gehörte dem Peter Lehler. Eben ward auf dem weiten, kühlen, steinernen Hausflur ein Schritt laut. Ein goldener Nebelstreifen hatte sich hineingegossen und in dem goldenen Licht stand die Annemirl, ein Kernmädcl mit goldblonder Flechtenkrone und Augen, tiefblau wie die Seen ihrer Tiroler Heimat. Sie hielt einen Buschen Alpenrosen in der Hand.

„Willst jetzt fort?“

Schier zitternd wünte es dem jungen Schützen entgegen, der über den Flur herankam. Hei, wie dem schmucken Mann die kleidsame, graugrüne Uniform zu Gesichte stand!

Ein Flimmern lag in den sonst klaren Augen der Annemirl und das Herz unter dem schwarzen Kamisol pochte so toll, so toll —

Konnt' sich ja selber nicht verstehen, die Annemirl, weil sie ja doch keinen anderen Mann lieb haben kann, keinen, als den eigenen Bruder. A Schand wars eigentlich, denn es war so etwas Eigentümliches um diese Schwesterlieb', etwas, das sie rot werden ließ, ohne daß sie es verstand.

Und er, der Sepp Lechler? Genau gings auch ihm! Herrgott, wie das Blut ihm zu Kopfe stieg in diesem Augenblick, so gach, wie getrieben von irgend etwas. — Wars ein Wunder? Gestern, noch gestern hatte er's ja nicht gewußt — da hatte er sich noch insgeheim herumgestritten mit diesem sündhaften, unbegreiflichen Begehren. Und da plötzlich das eine — einzige erlauschte Wort! Wie ein Blitzstrahl war es in seine Seele gefallen — eine große Heiligkeit war über ihn gekommen. — Es ansplaudern, das Wort, jetzt, in der Abschiedsstunde? Nein, das durfte er nicht, er durfte nicht den Höllenbrand schleudern in den Frieden hier.

„V'hilt di Gott, Sepp!“

Schweigend riß der Sepp Lechler die Schwester ans Herz; so wild, so ungestüm tats der sonst so ruhige Mann. Eine süßselige Halluzination machte sein Herz rasend schlagen. Sein Mund preßte sich auf Annemirls Lippen, daß sie brannten, als glühten Flammen darüber hin.

„Sepp — um Gottes Willen, Sepp!“

Sie stieß ihn zurück und floh in ihre Kammer. Wie geistesabwesend stürzte sie vor dem Muttergottesbilde in die Kniee — sie wollte beten, doch kein Wort kam über die bebenden Lippen. —

Zu derselben Zeit schritt Peter Lechler, ein strammer, kräftigerer Mann, raschen Schrittes seinem Hause zu.

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter — Hochwürden, der Herr Kurat, war es. Der jugendliche Geistliche trug Uniform, denn er wird seine Tiroler ins Feld begleiten.

Die Männer schüttelten sich die Rechte — Peter Lechler war der angesehenste Bürger des Ortes und ein guter Katholik.

„Auch ihr Sohn, lieber Herr, rückt heute mit aus?“ hob der Kurat freundlich an.

Ja, Hochwürden, — mein Einziger. Von nun an gehört er dem Vaterland und unserem Kaiser.“

„Ein großes und heiliges Los, Herr Lechler. Der Herr in seiner Gnade ist mit unseren Tirolern.“

Für Sie, Lechler, ist's gut, daß die Annemirl ihnen bleibt, zumal ihnen auch die Hausfrau fehlt.“

„Schon recht, Hochwürden. Doch ein Bub' bleibt ein Bub'.“ Und nun ward Peter Lechler redselig. „Gott, wenn ich denk“, sagte er, „wie viel damals für mich abhing, daß der Erstling ein Bub' war! Hat' nämlich gegen den Willen meines Vaters ein armes Mädchen geheiratet — konnt' von der Lies nicht lassen, Hochwürden, — und der Enkel sollte den Alten versöhnen — anderenfalls hatte er mit Enterbung gedroht.“

„Euer armes Weib,“ warf der Kurat ein, „mit welchem Zagen mag sie ihrer Stunde entgegengesehen haben.“

„Ja freilich, Hochwürden. Und ich war nicht

einmal daheim, als die schwere Stunde kam, eine unaufschiebbare Reise, wissen's —“

Peter Lechler schmunzelte. „Der Bub' war freilich aus der Art geschlagen, weil er doch schwarze Augen hatte und die Lechlers alleweil blaue seit Generationen — aber ein Prachtbub' wars doch!“

„Und die Versöhnung war da?“ fragte der Kurat mit einem milden Lächeln.

Der andere nickte. Dann trübte sich seine Stirn. „Aber meine Lies begann seitdem zu kränkeln, hat kein frohes Lächeln seitdem mehr gehabt. Als vier Jahre später die Annemirl geboren ward, da hat sie die müden jungen Augen für immer geschlossen.“

„Gottes Wille, Lechler. In eurer Tochter lebt euch die liebe Tote fort —“

„Ist schon recht, Hochwürden,“ nickte Peter Lechler, doch seine Mienen verrieten, daß er nicht ganz damit einverstanden war. „Na, und dem Sepp ist die Annemirl Schwester und Mutter zugleich,“ gestand er, „ja ich möcht' schon sagen“ — halb ärgerlich lachte der Sprecher auf — „zu gut meint es die Dirn mit dem Sepp, so daß er nimmer aus Heiraten denken mag —“

„Laßt euch mit einem feinen Verslein trösten, Lechler,“ meinte der Geistliche, und reichte diesem zum Abschied die Hand. Und mit einem versonnenen Lächeln zitierte er:

„Ein Bruder und eine Schwester,
Nichts Treueres kennt die Welt.
Kein Goldfettlein hält fester,
Als eins zum anderen hält.“

Hurrarufe! Ein Schwirren von Stimmen. Lauter wurden die Marschritte. Von allen Seiten kamen die Standschützen heran, einzeln und in Gruppen.

Welch malerische Gestalten, kernig und mannhaft; die weitergebräunten Gesichter voll freudigem Mut; den Stuken über den Rücken, einen Buschen Enzian oder Edelweiß am Käppi. Fahnen flatterten. Immer dichter ward das Gedränge auf den Gassen. Alle, alle wollten sie den Ausrückenden das Geleit geben.

Jugendlich hurtigen Schrittes bahnte der junge Feldkurat sich den Weg. Freundlich erwiderte er die ehrerbietigen Grüße; die Mädchen lutzten vor Hochwürden — ein paar Kinder gaben ihm die verbe kleine Faust.

Es eilte. Vor der Kaserne reichten sich die Scharen in langen Gliedern. Fern hallte tollendes Echo und mahnte an den Feind. Von den Gebirgsrücken grühten Schneehäuser im Sonnenglanz; auf die schimmernden Seen, auf Schlünde und Wälder und die Gäßchen im Städtchen lachte warmes, goldenes Leben herab.

In dem Gedränge stand still ernst ein ältliches, huzlich aussehendes Weiblein. Niemand achtete auf die Alte und sie auf niemand. Die Schützen, die Schützen nur waren ihr Augenmerk! So unbeweglich sie auf ihrem Platz verharrte, so rastlos-suchend irrte ihr Blick zu den Standschützen hin, sobald neue Scharen anlangten.

Eine leutfelige Stimme weckte sie plötzlich aus

ihren Betrachtungen auf — Hochwürden, der Herr Feldkurat war.

„Nun, Mutter Mahler, wollt ihr auch unseren braven Truppen ein „Güt Gott“ mitgeben?“

Die Angeredete knixte ob der gütigen Anrede. „Dabei habt ihr wohl niemand, gelt, liebe Alte?“

Jetzt hob die Frau die Augen — große, schwarze, brennende Augen — das verhäuselte, vom Leben zermürbte Mütterchen muß einst schön gewesen sein, eigenartig schön. — „Wie Hochwürden denken,“ stammelte sie. Doch wie erschrocken über die orakelhafte Antwort, fügte sie schnell hinzu: „Mein Mann, der Franzl Mahler, geht mit, Hohehrwürden. Hat sich zum Patrouillendienst gemeldet — es hielt ihn nimmer daheim.“

„Das ist brav, gute Alte! Ja, ja, unsere ergrauten Standschützen sind gerade noch so fix wie unsere Jungen!“

Die Musik begann zu schmettern. Die Fahnen wurden geschwenkt. Der Zug der Standschützen setzte sich in Bewegung, stramm, im Marschschritt. Voraus die Jungen. Unter diesen, der Schmuckste von allen, einen Buschen Alpenrosen am Käppi, der Sepp Lechler.

Aus der Menge hingen zwei alte, schwarze Augen an dem schmucken Sepp. Sie schauten nicht rechts, noch links, sie folgten nur dem Sepp; und diese alten Augen brannten, wie von ungeweinten Tränen.

„Mit Gott, für unser Land Tirol! Hurra! Hurra! Hurra!“

Aus Hunderten von Kehlen brauste der Ruf; Tücher flatterten. Wie aus Erz gesüßt, zogen die Reihen dahin, entschlossen bis zum letzten Mann zu kämpfen für ihre Berge.

Wochen waren seitdem vergangen. Droben, auf starren Bergen, in den mit Schneewasser gefüllten Gräben, oder auf glitschigen, halbschneerischen Pfaden und verborgenen Schländen hatten die Tiroler mit höchster Selbstverleugnung und eisernem Mut gegen einen entschlossenen Feind gekämpft, denn gerade die Alpen sind gewaltig hartnäckige Gegner.

Die schmalen, abschüssigen Wege, auf denen sich die Kämpfe abspielten, gaben diesen das höchste Wagnis, denn ein Fehltritt hinab in die Tiefe bedeutete gerade so den sicheren Tod wie die einschlagenden Kugeln.

Die Sonne, die hier oben nur kurze Zeit strahlt, war untergegangen. Dunstige Nebelmassen begannen heranzuziehen und erschwerten die Riesearbeit, die heute geschafft sein mußte — neue Geschütze und Munition war eingetroffen und wurden nun an Drahtseilen hinaufgezogen.

Hinter schroffen Felsklippen und Blöcken lagen auf der Lauer Freund und Feind, oft nur bis auf 60 Meter getrennt.

Dumpe Kanonenschläge bröhten mit rollendem Echo durch die Bergwelt. Zuweilen wirbelte eine hohe dunkle Wolke auf oder eine turmhohe Wassersäule schoß aus einem See auf. Wieder ein donnerartiges Krachen; Steine und Geröll polierten ab.

Und nun Schweigen, ein Schweigen, als halte das Schicksal den Atem an —

In diesem momentanen Schweigen war ein lebendiger Punkt. Auf spitzem Felsgeröll bewegte er sich vorwärts, langsam, aber stetig und sicher, aufwärts die schwarzen Grate.

Aus der Ferne gesehen, hätte man glauben können, eine Schlange kriechte dort, flüchtend vor den feindlichen Kugeln, denn auf dieser Seite der Berge war es friedlich. Plötzlich hob sich ein Kopf aus dem Felsgeröll; die bewegliche Gliedermasse hielt ihre Bewegung an. Und nun tauchte ein graubärtiges Gesicht auf — zwei scharfe, aber auch klar und gutherzig blickende Augen schweiften prüfend abwärts und aufwärts die Gegend. Eine grau-grüne Uniform ward sichtbar, duckte sich aber sofort wieder, als jetzt ein dunkler Knall, und gleich ein zweiter, die Stille störte.

Die Schüsse aber beschleunigten offenbar die Absicht des Kriechenden; als dränge es ihn, vorwärts zu kommen, so emsig setzte er seinen gefährlichen Weg fort.

Nicht weniger emsig wanderten die Gedanken hinter der gefurchten Stirn des Graubarts.

Jahre zurück gingen sie, hier zu Tagen, die absolut nichts zu schaffen hatten mit dem Weltkrieg von heute. Doch ob arm und klein auch das Los und schwer zu tragen mit der Last der Neuen — der über den Wolken hält die Geschichte in seiner Hand und bei ihm ist nichts wunderbar und unmöglich.

Felsenfest war der ergraute Standschütze davon überzeugt, daß der Herrgott selber ihm das Traumberge gezeigt, das er in der Nacht gesehen, als er nach schwerem Wachtendienst kurzen, erschöpften Schlaf im Unterstand gefunden.

Eingesezt hatte er seine alte Kraft für Heimat, Kaiser und Vaterland, gerade wie die Jungen. Doch daß sein Herz auch noch für anderes schlug . . . ihm brannte im schmerzlich-heißen Vaterstolz, wer wolle ihm wehren?

Und nun dieser Fingerzeig von oben — der Traum! Was nicht gerad, als hätte der Herrgott ihm bestimmt: Gut machen sollst du, was gefehlt, so will ich!

„Herr, droben, laß mich nicht zu spät kommen,“ murmelte der Alte, indes er höher und höher den kantigen Grad erklimmte. Immer größer gähnte unter ihm die Tiefe, immer eisiger war die Luft, immer näher schimmerten die Schneehäupter — „Bist nit gschiet — Träume sind Schäume,“ sagte da eine Stimme in dem alten Wagehals. „Nix da,“ sagte er laut, „diesmal ist's wahr! Genau wie im Traum bekommt da heut' der Sepp — der Sepp Lechler den Befehl, mit drei Unterjägern den Gipfel der drei Zinnen zu ersteigen, um den Feind zu stellen! Schau — und wenn's nun weiter kum', wie im Traum!“

Halt — was war das?

Als habe er einen Schlag erhalten, zuckte der alte Krieger zusammen. Regungslos plötzlich, mit verhaltenem Atem, lauschte er — hinter der Felsenwand klangen Flüsterstimmen! Ein ganzes Trüpplein Feinde mußte dort auf Wache liegen, so viele

Stimmen waren! Durcheinander klang — deutlich und deutlicher —:

„Eingefangen wie die Mäuse in der Falle sind die vier da oben!“

„Ja, ein Entrinnen gibt es für die nicht. Die sind uns sicher! Schnell ans Werk!“

Eine krachende italienische Granate machte den Anfang — ein prasselnder Steinregen rollte abwärts. Doch bevor noch die übrigen abgeschossen hatten, traf von irgendwoher die Urheber ein Schuß . . . und in rasender Schnelligkeit abermals Schuß auf Schuß.

„Ajuti! Ajuti!“ schrien die überraschten Italiener. Zwei — drei stürzten getroffen nieder, überschlugen sich auf dem kantigen Gestein und kollerten mit gellendem Schrei in die Tiefe.

Jetzt hatte der Rest den Kampf aufgenommen — Schuß auf Schuß ging zu dem unsichtbaren Gegner. Die Kugeln sausten und erreichten endlich das Ziel.

Mit hartem Aufprall stürzte hinter dem durchlöcherten Felsblock der Graubart zu Boden, rollte ein Stückchen weiter und blieb dann blu:überströmt an einer Gesteinfante hängen.

Stunden waren vergangen, als Schritte sich dem Felsblock näherten. Der junge Feldkurat war es, der mit zwei jugendlichen Ministranten den Abstieg unternahm. Bis in den höchsten Stellungen war der Getreue gewesen und hatte den braven Landesöhnen die Messe gelesen.

Mit abgeblendetem Licht, denn die Dämmerung brach herein, legten sie mühsam Schritt für Schritt zurück, die Knaben voraus. Da rief plötzlich der eine: „Hochwürden — hier! Schaun's — ein Verwundeter.“

Liebevoll neigte sich der Geistliche über den Daliegend n. Der ungewisse Lichtschein glomm hin über ein sahles, eingesunkenes Gesicht, aus dessen Schläfe unablässig das Blut sickerte. Jetzt hoben sich zwei gläsern blickende Augen —

„Franzl Mahler — ihr seid's, Braver!“

Ein Ausdruck des Verständnisses belebte momentan den gläsernen Blick. Die sahlen Lippen murmelten: „Hochwürden — euch schickt der Himmel.“ Und nun leise — heiser: „Der Sepp — Lechler?“ — lebt,“ ergänzte, die Frage erratend, der Kurat. „Eben komme ich von ihm und seinen Leuten.“ „Gott — Dank.“

Kalt war die Hand, welche die warme des jungen Geistlichen umklammerte. Schwer rang es sich aus der kenchenden Brust: „Es geht — zu Ende. Kann aber nit sterben, ohne daß sie es, Hochwürden, der Mann Gottes, — wissen, was mir — und meinem — Weibl — das Herz abgedrückt hat — Lebenlang . . .“

Der Kurat brachte sein Ohr an den Mund des Sterbenden. Wie ein Hauch kam es jetzt: „Ein Jugendfehltritt — und ich hatt' nix und die Rosel nix. Und der Bub' kam. Drüben, beim reichen Peter Lechler, aber rang die arme Frau in Aengsten — das Neugeborene tot — und es hatte doch die Ver-söhnung — bringen — sollen. Und da — gut hats

unser Bub' gehabt bei den Lechlers — wir aber, — als ich genug verdiente, hab' ich die Rosel geheiratet, haben uns schier verzehrt in Sehnsucht nach — unserem Sepp.“

Ein kurzes Nöckeln — ein letzter Seufzer — Franzl Mahler war heimgegangen . . .

Ueber den Bergen funkelte der Morgenster n als der Kurat abwärts stieg. Den Toten hatten sie in der nahen Schlucht geborgen. Mit dem Geistlichen wanderten die Gedanken: er dachte, daß der Sepp Lechler nimmer Lust hatte, eine andere zu freien — und die Annemirl den Bruder über alles liebte. —

Wenn der Friede wieder im Lande ist, dann, dann vielleicht — murmelte der Kurat und er schaute im Geiste die Zukunft —: den Sepp und die Annemirl als ein glückliches Paar . . .

Gedanken.

Wer gilt mehr, das Individuum oder der Staat? Für das Individuum der Staat, für den Staat das Individuum.

Viele führen das Wort „deutsch“ gar viel im Mund, doch sind sie deutsch zu keiner Stund.

So mancher klagt: Ach, wie werde ich mich daran gewöhnen? — Tor, weißt du denn nicht, daß das Leben selbst nichts anderes ist als eine große Gewohnheit.

Dr. Paul Musil von Mollenbruck.

Die Kaiserin! Das größte Weib
des Reichs! Das höchste Weib
des Reichs! Das höchste Weib
des Reichs! Das höchste Weib
des Reichs! Das höchste Weib
des Reichs! Das höchste Weib
des Reichs! Das höchste Weib

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)

Kayser Ringschiff

Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 60 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche
Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Bestellungen auf

prima Stück- u. Mittelkohle

werden entgegengenommen im Spezereiwarengeschäft

Milan Hočevar^s Witwe in Cilli

Hauptplatz Nr. 10.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Cilli

übernimmt Neu- sowie Nacheinlagen, welche jederzeit wieder zur Gänze behoben werden können, zu

4 3/4 0/0

bei täglicher Verzinsung.

Bei den bereits bestehenden Einlagen bleibt der Zinsfuss wie bisher ebenfalls mit 4 3/4 0/0 aufrecht.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Auswärtigen Einlegern stehen Posterscheine kostenlos zur Verfügung.

Sehr nette Villa

in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.



ELSA FORNARA, geb. VIDAL gibt in tiefer Trauer im eigenen und im Namen ihrer Kinder Nino, Ernst und Ria Nachricht, daß ihr heute zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß ihr herzensguter Gatte und geliebter Vater, Herr

ANTON FORNARA

Schirmerzeuger in Cilli

Landsturmmann im k. u. k. Infanterieregiment Nr. 7

am 27. August 1915 um 8 Uhr früh im 41. Lebensjahre beim Sturmangriffe bei Ivanje am Dnjestr in Galizien für Kaiser und Vaterland gefallen ist.

Der teure Tote wurde am 28. August morgens mit allen kirchlichen und militärischen Ehren samt zehn seiner Kameraden begraben.

Die heilige Seelenmesse wird am Samstag den 30. Oktober um 9 Uhr früh in der Marienkirche in Cilli gelesen werden.

Cilli, am 27. Oktober 1915.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Anmeldungen zur Subskription

auf die

dritte 5 1/2 % steuerfreie österreich. Kriegsanleihe

(in 15 Jahren rückzahlbare Staatsschatzscheine)

zum Kurse von 93.60 (abzüglich 1/2 % Vergütung)

 demnach **93.10 netto** 

werden bei der unterzeichneten Bank entgegengenommen und **jede gewünschte diesbezügliche Auskunft** bereitwilligst erteilt. — **Spesenfreie Verwahrung und Verwaltung. Belehungen zu günstigen Bedingungen.**

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank

FILIALE CILLI.

Kundmachung.

Für die Einzahlung der vom steiermärkischen Landesauschusse mit der k. k. Statthalterei für das Jahr 1915 zur Einhebung bewilligten Gemeindegebühren ist das letzte Vierteljahr fällig geworden.

Es sind demnach bis **spätestens 31. Dezember 1915** bei der **Stadtkasse** einzuzahlen:

1. das letzte Viertel der 10% Zinsheller;
2. das letzte Viertel der 2% Schulheller;
3. das letzte Viertel der 6% Wasserheller und pauschalirten Wasserzinse;
4. das letzte Viertel der 50% Umlagen auf die allgemeine Erwerbsteuer;
5. das letzte Viertel der 60% Umlagen auf die besondere Erwerb- und Rentensteuer;
6. das 3. Viertel der 45% Umlagen auf die Grund- und Hauszinssteuer;

Da diese Zahlungen auch ohne einer erfolgten Vorschreibung zu geschehen haben, so werden für etwaige unregelmässig eingezahlte Gebühren die gesetzmässigen Verzugszinsen angerechnet.

Die mit 31. Dezember 1915 sich noch ergebenden Rückstände werden ohne einer weiteren Verständigung der Parteien von der Stadtgemeinde mit den ihr zustehenden Rechtsmitteln eingetrieben werden.

Stadtamt Cilli, im Oktober 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich v. Jabornegg.